

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1903**

24.4.1903 (No. 91)

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:  
Alderstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erhebt täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.,  
monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt, durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.,  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 91.

Freitag, den 24. April

1903.

## Zur Tagesgeschichte.

\* Karlsruhe, 23. April.

### Die Sicherung des Wahlgeheimnisses.

Der Reichstag hatte sich am Dienstag, in seiner ersten Sitzung nach den Osterferien, mit der Änderung der Wahlordnung — von den Konservativen schärfend als „Mosestafel“ bezeichnet — zu beschäftigen, und zwar auf Antrag Grober in nur einer Sitzung. Der Reichstag hatte diesem Antrag zwar widerprochen und drei Beschlüsse verlangt, aber selbst die Konservativen stimmten fast durchweg mit dem Zentrum und der gesamten Linken für einmalige Beratung. Abg. Grober (Ztr.) legte dann dar, daß das Zentrum zwar weitere Verbesserungen wünschte, aber es nicht durch Änderungsanträge gefährden wollte. Mit derselben Begründung sprach sich auch die Mehrheit der Nationalliberalen, Freisinnigen, Demokraten, Sozialdemokraten, Esslinger, Welfen und Polen für unveränderte Annahme der Vorlage aus. Nur die Abg. Simburg (sonj.) und Camp (Sp.) brachten allerlei Bedenken vor, die aber nur einen unzureichenden Heiterkeitserfolg erzielten und u. a. vom Staatssekretär Grafen Pofadowsky entgegenschoben und schließlich zurückgewiesen wurden. Schließlich wurde die Vorlage mit allen Stimmen gegen die Reichspartei und der meisten Konservativen angenommen. Dabei war das Haus offenbar recht beschäftigt — trotz der Säbenerwählungen, die u. a. die Fahrt des Präsidenten Grafen Vallerem aus seiner schließlichen Heimat nach Berlin um etwa 22—23 Stunden verlängerten.

Seit Monaten hatten manche Blätter in scharfer Weise gegen die Milderung der Wahlordnung Stellung genommen. Jetzt ging alles so ruhig von statten, daß man sich eigentlich wundern müßte. Die Wahlen stehen aber vor der Tür und im Auge der Wähler betrachtet, hat eben die Regierungsvorlage eine Seite, die den Feinden derselben verbietet, ihre Gegnerschaft gar zu sehr zu betonen. Denn den Wählern kann es nur recht sein, wenn das Wahlgeheimnis noch besser gesichert wird als bisher.

### Nieder mit dem Zentrum! Nieder mit den Junkern!

Das ist die neueste Wahlparole — ausgegeben von der liberalen Presse, die „vornehme“, „Kön. Ztg.“ an der Spitze. Diese Parole, die früher viel kürzer und weiniger lautete, ist in Wahrheit uralt. Und zwar mindestens so alt wie die große französische Revolution, bei der ja auch Adel und Geistlichkeit die Reichlichen besonderen Hasses waren. Die „Kön. Ztg.“ soll bezeichnend jedesmal dann ihre revolutionären Erinnerungen aus der Mumpelstube hervor, wenn sie die Selbstinteressen und den Bildungssinn der liberalen Bourgeoisie bedroht glaubt. Dann ruft sie hilflos den ganzen Heerband der Revolution, den ausgehenden, wie den aktiven, die Sozialdemokratie, auf. Auch die neu aufgestellte „Gegen Junker und Pfaffen“-Parole hat nur den Zweck, die Sozialdemokratie als Bundesgenossin im Wahlkampf anzuwerben. Die Sozialdemokraten werden sich die nationalliberale Dikse schummelnd gefallen lassen, sich aber wohl hüten, zum Entzettel der nationalliberalen Skatomanie aus dem Feuer zu holen. Und bewegt es nur zum Lachen, wenn wir die liberalen Organen am Meist mit grotesken Scherben zum Sturzruin gegen die massiven Kolonnen der Agrarier und den feilen Turm des Zentrums anrufen hören. Ebenso

### Die erste Einrichtung der Post.

Geschichtliche Studien von Dr. Curt Abel.  
(Nachdruck verboten.)

Wie so vieles nützliche, wurde auch die erste Einrichtung der Post von den geschnittenen Ordensleuten ins Leben gerufen. Die Marianer Ordensritter hatten durch Verampfung der heidnischen Bevölkerung im heutigen Preußen und Württemberg große Gebiete erobert, feste Plätze angelegt und im Jahre 1276 die herrliche Marienburg als Hauptort des Ordens und aller Ordenshäuser in Preußen, Pommern, Deutschland und Polen, zugleich als Residenz ihres Hoch- und Deutschmeisters und seines Kommandos gegründet. Die Verbindungen des Ordens mit dem heiligen Stuhl in Rom, den Bischöfen und den zerstreut wohnenden Geistlichen wurden anfangs durch wandernde Mönche und Katenbrüder von Kloster zu Kloster bis zum Empfänger gebracht. Die Ritter fanden bewaffnete Boten zu Fuß und Pferde von Ort zu Ort.

Allen der große Umfang des Ordensgebietes, der Briefwechsel zwischen dem Ordenskommand, seinem Reichemeister in Venedig und den auswärtigen Fürsten, die Entfernung vieler Komtureien vom Hauptort, von den erbauten Burgen, Städten und Klöstern, an welche die Befehle des Hochmeisters und Ordenskapitels ergingen und welche an jene hinweg zu erstatten hatten, auch der gegenseitige Briefwechsel der Ordensritter und Ritter unter sich und mit den Bekannten und Freunden in Deutschland — dies alles macht schon eine feste, wohlgeordnete Anstalt nötig, um ein straffes Band des Anknüpfens zu erhalten.

Und in Wirklichkeit finden wir in der Hauptstadt der Ordensritter zu Marienburg schon in dem Jahre 1380 eine wohlgeordnete Postanstalt, in dem Orden die wichtigsten Dienste leistete. In dem Posthaus zu Marienburg, dem Sitz des Hochmeisters, hatte der oberste Pferdewarthauf zugleich als Oberpostmeister den dortigen „Briefstall“, der ungefähr

wenig wird es die Konservativen, und speziell den Grafen Simburg-Sturum bänglich machen, wenn die „Deutsch-Övang. Korresp.“ ihnen mit dem Jorne „des kleinen Mannes“ droht, weil sie angeblich mit dem Zentrum sich verbünden wollen. Nur zum Vergnügen unserer Leser legen wir den Schluß dieser fürchterlichen Drohung hieher: „Neute spricht man in Schlesien, in Preußen des kleinen Mannes, ganz offen von Verrat an der evangelischen Sache und zahllose Stimmen werden laut, die mit dem Lebergang zur Sozialdemokratie drohen. Das sind die „haarscherbenden“ Wirkungen der vielgepriesenen Politik des Grafen Simburg-Sturum!“

Nein, das sind die vielgepriesenen „staatserbaltenden Leute vom Evangelischen Bund, die offen mit ihrem Lebergang zur Sozialdemokratie drohen, weil die Konservativen so lang sind, sich in mehreren schlechten Wahlkreisen vom Zentrum unterzuschieben zu lassen. Aber wo sind diese „zahllosen Stimmen“? Woher kennt sie Herr Kurt Schindorff in Berlin? Sollte er diese Stimmen nennen, er würde kaum nicht viel mehr als höchstens ein paar Bundespastoren zu nennen!

Wir begreifen ganz wohl, daß Nationalliberale an obiger Parole ihre Freude — hätten; aber es ist es nicht im Grunde genommen diese Parole, mit der gerade der Nationalliberalismus ein fortgesetztes Fiasko gemacht hat?

### Hoensbroech kontra Dasbach.

Graf v. Hoensbroech schreibt:  
Meinen offenen Brief hat Herr Dasbach mit einer „berühmten Erklärung“ erwidert, zugleich aber „eine ausführliche Antwort“ nicht abzugeben. Ein Ausweichen wird, muß ich auf einige Punkte der Dasbach'schen „berühmten“ Erklärung eingehen. Zugleich wird Herr D. vor Abfassung seiner „ausführlichen Antwort“ meine Aufassung der Angelegenheit genau kennen lernen.

1. Herr D. hat recht, wenn er den Sinn des Satzes „Der Zweck heiligt das Mittel“ dahin verstanden wissen will, daß es sich dabei um in sich schlechte, verwerfliche „Mittel“ zur Erlangung eines guten Zweckes, nicht aber um sogenannte „indifferente Mittel“ handelt. Da, wie Herr D. selbst schreibt, diese Deutung des Wortes „Mittel“ „selbstverständlich“ war, so brauchte ich sie nicht besonders hervorzuheben.

2. Inredat hat aber Herr D. oder er drückt sich mißverständlich aus, wenn er den berechtigten Grundsatze dahin ansetzt, daß durch ihn „jede an sich sittlich verwerfliche Handlung dadurch, daß sie vollbracht wird, um als Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes zu dienen, sittlich erlaubt werde.“ Von allen und jeden in sich sittlich verwerflichen Handlungen ist und kann natürlich an den betreffenden Stellen der jesuitischen Schriften nicht die Rede sein; sondern es ist dort — wie ich nachweisen werde — die Rede davon, das bestimmte, aber in sich sittlich verwerfliche Handlungen, dadurch, daß sie vollbracht werden, um als Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes zu dienen, sittlich erlaubt sind. Der Beweis, daß der Grundsatze; der gute Zweck heiligt das schlechte Mittel sich in jesuitischen Schriften findet, ist durch den Nachweis erbracht, daß dort der Grundsatze aufgestellt wird: in gewissen Fällen und unter gewissen Bedingungen sind gewisse, bestimmte Handlungen, in sich sittlich verwerfliche Handlungen deshalb erlaubt, weil sie in den betreffenden Fällen als Mittel dienen zur Erreichung eines guten Zweckes.

3. Herrn Dasbach's Bemängelung des von mir vorgeschlagenen Schiedsgerichtes kann ich nicht gelten lassen. Herr Dasbach will zunächst einen Professor jüdischen Velenntnisses zuziehen, weil es sich um eine Frage christlicher Moral handelt.“ Es handelt sich aber tatsächlich nicht um eine Frage „christlicher“, sondern allgemein menschlicher Moral. Jeder anständige und gebildete Mensch sollte eingesehen und zu erkennen, ob dieser verwerfliche Grundsatze in bestimmten, gedruckt vorliegenden Stellen jesuitischer

Schriften zum Ausdruck kommt oder nicht. Daß Herr D. aber auch Professoren evangelischen Bekenntnisses als Schiedsrichter zuzuziehen, ist durch nichts zu rechtfertigen und bringt ihn obendrein in schäffigen Widerspruch mit sich selbst, da er selbst die Frage für eine Frage spezifisch „christlicher Moral“ erklärt. Oder vertritt Herr D. die Ansicht, daß die Anhänger des evangelischen Bekenntnisses nicht mehr den Christen zugerechnet sind? Auch die Begründung, die Herr D. dieser seiner widerprüchlichen Ablehnung gibt, ist nichtig und beweist dem Kenner nur, daß Herr D. von den einschlägigen Dingen keine Kenntnis besitzt. Er schreibt „Auch evangelischen Professoren wird vielleicht die genaue Kenntnis der Bedeutung mittelalterlicher theologischer Bezeichnungen fehlen“, und zum Verlegen führt er die von evangelischer Seite häufig falsch übersehene Stelle aus den Konstitutionen des Jesuitenordens an: „superior potest obligare ad peccatum: der Oberer kann zur (sittlich) unter) Sünde verpflichten.“ Diese Stelle ist allerdings „mittelalterlich-theologische Bezeichnung“, weil sie in die jesuitischen Lehren übergenommen ist aus den Lehren der dem Mittelalter angehörigen alten Orden: Franziskaner und Dominikaner. Das Latein aber, in das von jesuitischen Schriftstellern der Grundsatze: Der Zweck heiligt das Mittel, gekleidet ist, enthält nichts von schwer verständlichen, mittelalterlichen theologischen Bezeichnungen; es ist jedem, der überhaupt Latein versteht verständlich.

4. Uebrigens will ich Herrn D. entgegenkommen und stelle, zugleich um ihm jede Ausflucht zu benehmen, als Schiedsrichter auf die juristischen Fakultäten der drei größten deutschen Hochschulen: Berlin, Leipzig, München. Damit ist bei der Entscheidung die Konfessionslosigkeit völlig ausgeschieden und nur die strenge Wissenschaft hat das Wort.“

Damit hat sich Hoensbroech doch genauer ausgesprochen, denn das, was er will. Er kann sich freuen, denn jetzt spricht wieder alles von ihm. Das Weitere warten wir ruhig ab.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. April.

Zunächst werden Rechnungssachen erledigt. — Bei Beratung der Leberfrist über die Einnahmen und Ausgaben des ostafrikanischen Schutzgebietes für 1900 weist Abg. Dasbach (Zent.) auf die Schwierigkeiten hin, die sich bei der Weiterführung der Usambarakolonie entgegenstellten. Die ablehnende Haltung gegenüber dem Zentralbahnprojekt sei gerechtfertigt.

Bei Beratung des Entwurfs über die Phosphorzündwaren berichtet Abg. Behner (Zent.) über die Kommissionsergebnisse und empfiehlt die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage.

Abg. Schaeffgen (Zent.): Man müsse dem Entwurfe seine Zustimmung versagen, trotzdem er die Tendenz deselben, die Befähigung der Arbeiter mehr zu schulen, anerkenne. Aber die Statistik über die Fälle von Verstoßen bei der Phosphorfabrikation seien noch nicht abgeschlossen.

Präsident Graf Vallerem teilt mit, daß ein Antrag Pächler (Zent.) und Genossen eingekommen sei, wonach die Beratung der Vorlage so lange ausgesetzt sei, bis eine ausreichende Statistik über die leichten und schweren Fälle der Verstoßen in den letzten Jahren festgestellt ist.

Abg. Singer (Soz.) wünscht den Antrag gedrückt zu sehen.

Präsident Graf Vallerem erklärt, er werde die Drucklegung besorgen und vorläufig in der Beratung fortfahren.

Staatssekretär Dr. Graf v. Pofadowsky hält eine Verpöschung des Gesetzentwurfes für unverantwortlich. Die Fälle von Phosphorverstoßen liegen sich statistisch nicht feststellen, weil eine Menge von an dieser Krankheit leidenden Arbeitern zu anderen Verufen übergeben. Eine Entschädigung der Phosphorfabrikanten würde die Zustimmung der verbliebenen Regierung nicht erwarten können.

Abg. Dr. Pächler (Zent.) bittet, seinen Antrag von der Zustimmung über § 1 zur Abstimmung zu bringen.

Präsident Graf Vallerem ist damit einverstanden. Abg. Wurm (Soz.) hält den Antrag Pächler für ungerichtet und tritt um Annahme eines sozialdemokratischen

Antrages, wonach das Gesetz schon 1904 statt 1907 in Kraft tritt und der Verkauf von Zündern mit Phosphor von 1. Januar 1905 statt vom 1. Januar 1908 an verboten wird.

Abg. Dr. Pächler (Zent.) begründet seinen Antrag, wonach Erhebungen über die Entschädigung von Fabrikanten angestellt werden sollen.

Ein Regierungskommissar: Eine Statistik über die Fälle von Phosphorverstoßen sei sehr schwierig zu sammeln.

Abg. Kramer (Soz.) will keine Entschädigungen an die Fabrikanten.

Abg. Pauli-Oberbarnim (Sp.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Abg. Dr. Dertel (sonj.) nimmt die Kommission gegen den Entwurf der Ungleichheit in Schutz und spricht sich aus Billigkeitsgründen gegen die Unternehmung und gegen die frühere Einführung des Gesetzes aus.

Abg. Dr. Wilmmer (freil. Sp.) befragt seinen Antrag, den Fabrikanten Entschädigungen zu gewähren.

Abg. Müllner (nat.) tritt für die Vorlage ein.

Abg. Trimborn (Zent.) wird mit einem Teil seiner Freunde für die Vorlage stimmen.

Schließlich wird das Gesetz nach der Regierungsvorlage unter Ablehnung der Anträge Pächler, Wiener und sozialdemokratischen angenommen.

Morgen 1 Uhr: Krankentassennovelle.

### Deutschland.

Berlin, 22. April.

Der Kaiser ist heute Vormittag nach Göttingen gereist.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Ausschussbericht über den Entwurf eines Gesetzes betreffend Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1903 die Zustimmung erteilt.

Kapitän J. S. Scherer, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Chefs der Kreuzerdivision der ostantarktischen Station und Kommandeur des Kreuzers „Mineta“, hat den Noten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Freigangkapitä Graf Oriola, Kommandant des Kreuzers „Gajelle“, den Noten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife erhalten.

Dresden, 22. April. Das „Dresdener Journal“ meldet: Da nach den neueren Vorgängen die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß die beteiligten deutschen Forderungen demnächst in neue Verhandlungen über eine allgemeine deutsche Personalreform eintreten werden, hat das Finanzministerium beschlossen, die Durchführung der von sächsischer Seite geplanten Form bis auf weiteres auszuheben. Dem Eisenbahnrat ist in der Sache eine anderweitige Vorlage zugegangen, wonach von einer Herabsetzung der Preise für einfache Fahrarten abgesehen wird. Dabei erachte die Regierung es für angängig, eine Erhöhung der Preise der Nichtfahrarten um die Hälfte des Preisunterchiedes zwischen den preussischen und sächsischen Nichtfahrarten, also um 6 1/2 Prozent der sächsischen Preise, eintreten zu lassen. Also man will von einer Verbilligung absehen, dagegen eine Verteuerung einführen? Gest tonte meine chose.)

Gienach, 22. April. Der Kaiser ist kurz nach 4 Uhr nachmittags hier eingetroffen und am Bahnhof vom Großherzog empfangen worden. Die Herrschaften fahren sofort nach der Wartburg, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

### Ausland.

Paris, 22. April. Alfred Dreyfus hat an den Kriegsminister General Andre ein Schreiben mit de

klare seiner Diöcese zu unregelmäßigem Aufenthalte zu Verfügung zu stellen. Das Anwesen hat einen geräumigen Garten und ist rings von Gärten umgeben. Es liegt in der schönsten Gegend. Der Bischof hat die Schuld darauf einzuweisen auf sich genommen und hofft auf festwillige Zuwendungen. Das hochherzige Unternehmen erhält den Namen St. Ulrichshaus.

Köln. Kant Mitteilung des päpstlichen Nuntius zu München wurde durch Vermittelung des hochw. Erzbischofs von Köln Domkapitular und Generalkonviktor Dr. Kerschwald vom hl. Vater zur Würde eines Apostolischen Protonotars erhoben. Gleichzeitig wurde Domvikar und Domkapellmeister Professor Cohen zum päpstlichen Geheimkammerer ernannt.

Wien. Mehrere hundert polnische Pilger begaben sich heute unter Führung des Propstes Surzmiss aus Kofen zum Papstjubilaum nach Rom. Die polnischen Pilger aus der Provinz werden sich in Oberberg die Polen aus Galizien und Russisch-Polen anschließen, die dann zusammen in einem Sonderzug sich über Wien nach Rom begeben werden. Die polnischen Pilger aus der Provinz werden bekanntlich in der Audienz dem Papste durch den hiesigen Weihbischof Dr. Kriemsohn vorgestellt werden.

Wien. Am Samstag ist im Benediktinerkloster „St. Peter in der Kaut“ gestorben. Vater Karl hieß ein Prinz Eduard zu Schönburg-Gartenstein und war Kavallerieoffizier; kaum dreißig Jahre alt legte er im Herbst 1893 seine Offizierscharge nieder, indem er gegenüber von den galizischen Wandern (er war damals Mittmeister von Trani-Manen) ins Kloster tritt und um seine Aufnahme als Novize bat. Prinz Eduard war als der zweitälteste Sohn des ehemaligen Vizepräsidenten des österreichischen Herrenhauses Fürsten Alexander zu Schönburg-Gartenstein im Jahre 1863 geboren; er diente vorerst bei Winbischgrätz-Dragoonern, kam dann zur Leibgarde der Kaiserin und zuletzt zum 13. Ulanenregiment nach Galizien. Die Gründe, die den jungen Offizier bewegen, die glänzende Uniform mit dem schwarzen Habit eines Benediktinermonches strenger Observanz zu vertauschen und sich aus dem Weltgetriebe in das stille Kloster zu flüchten, bleiben der Öffentlichkeit unbekannt; nachdem der Prinz Mönch geworden war, begab er sich nach Rom, studierte dort Theologie, legte die vorgeschriebenen Prüfungen ab und wurde im Jahre 1898 zum Priester geweiht.

Wien. Am 13. d. ist im Coarceantentstau bei Wien in Etrol R. G. Rittererubner u

Diese „Witlinge“ wurden nur zur Beförderung solcher Briefe benutzt, deren Inhalt von ganz besonderer Wichtigkeit war und über deren richtige Verstellung der Hochmeister ganz sicher sein wollte, wie man ihnen überhaupt Gesandtschaft übertrug, deren Ausführung Gewissenhaftigkeit und Treue erforderte.

3. Wenn des Hochmeisters Weine irgendwo sicher untergebracht werden sollten, wenn Bestellungen zu seiner Reize voranz zu machen oder rückständige Forderungen aufzufordern waren, oder wenn eines fremden Fürsten Hofmeister irgendwohin begleitet werden mußten. Nicht selten waren die Witlinge auch bei dem Bauwesen gewissermaßen als Bauinspektoren angestellt. Weit schwieriger und kostbarer war des Meisters Korrespondenz ins Ausland, wozu Kaiser und reitende Boten dienten.

Einen Brief des Hochmeisters durch einen Käufer nach Rom zu bringen, kostete die Summe von 10 M., einen Brief an den König von Schweden 3 M. Dagegen erhielt ein Mönch, der mit einem Briefe des Hochmeisters nach Rom lief, nur eine Mark, weil ihm die Beförderung auf dem Wege liberal gereicht wurde. Nach Krakau und Venedig ritt ein Bote um 4 Schock Groschen und eine Mark, nach Warschau für 2 Schock Groschen. Einem Boten, welcher Briefe des Meisters nach Venedig brachte, wurde für jede Meile ein Schilling Votenlohn angerechnet, so daß er für die ganze Reise 3 Mark erhielt. Nach Meissen lief ein Bote mit einem Briefe des Hochmeisters für 2 Schock böhmische Groschen.

### Königliche Nachrichten.

Rom. Am 22. d. nachmittags, kam der hochw. Bischof Dr. Bick von Mainz nebst Professor Schäfer hier an und wurde von Hgr. Rohringer und Vater Wehringer abgeholt. Beide Herren sind in der Anima abgefahren.

München. Der hochw. Bischof von Augsburg, von Rung, hat in Pfaffen ein früherer seiner Familie gehöriges, sehr geräumiges Wohnhaus mit 23 möblierten Zimmern um den Preis von 65 000 Mark angekauft, um dasselbe Refonvaleszenten aus dem Priester-

Bitte um Eröffnung einer Untersuchung über das Schriftstück gerichtet, in dem gesagt sei, daß er ein Dokument an das Ausland geliefert habe, das eine angebliche Randbemerkung des deutschen Kaisers enthalten solle. Dreyfus weist in seinem Briefe auf den Mißbrauch hin, der in den Prozeßverhandlungen gegen ihn mit diesem gefälschten Schriftstück getrieben worden ist, und sagt, es sei Pflicht der Regierung, derartige Vorkommnisse zu untersuchen. Diese Bitte ist eine Folge des Auftretens Jaurès, der das Schriftstück als Fälschung bezeichnet, was es unzweifelhaft auch ist. Die „Straßb. Post“ meldet dazu: „Das Schreiben des Alfred Dreyfus umfaßt im „Temps“ zwei volle Spalten und zerfällt in drei Teile. Der erste Teil beschäftigt sich mit dem Vordere, das von der Hand des deutschen Kaisers mit einer Anmerkung versehen sein soll. Das Vorhandensein dieses Schriftstückes, sagt Dreyfus, sei zwar schon früher behauptet worden, aber erst der Brief Jaurès de Bourbannes' an Jaurès habe die Existenz einer gefälschten Kaisernote nachdrücklich nachgewiesen. Der zweite Teil des Schreibens bespricht die Zeugenaussage Czernuskis (des halboberirdischen österreichischen Offiziers) in Rennes, deren Unrichtigkeit nunmehr unbestritten ist. Dreyfus zieht dabei auch die von dem Brüsseler „Achtelien“ gebrachte Unterredung mit dem Spion Wessel heran. Am dritten Teil schildert Dreyfus sein Leben seit 1894, die Enttarnung, die ihm 1899 das Urteil von Rennes gebracht hat und gelangt zu nachfolgendem Schluß: Seit diesem Urteile habe ich unablässig an die getreue Revision meines Prozesses gedacht und allmählich alle Beweismittel gesammelt, dabei die Berleumdungen und Klagen verachtet und Stillschweigen geübt, in der sicheren Erwartung, daß die Gerechtigkeit eines Tages triumphieren werde. Als ein Opfer von verbrecherischen Nachforschungen und Gesetzesverletzungen, die zweimal mir gegenüber bezogen wurden, wende ich mich vertrauensvoll an das Oberhaupt der militärischen Gerichtsbarkeit; indem ich mich auf die neue Tatsache stütze, die durch Herrn Jaurès de Bourbannes an den Tag gekommen ist: das nachdrücklich erwiesene Vorhandensein einer angeblichen Randbemerkung des deutschen Kaisers auf dem sogenannten Vordere, bitte ich Sie, Herr Minister, eine neue Untersuchung anordnen zu lassen, erstens über den Gebrauch, der bei dem Prozesse in Rennes von dem gefälschten Schriftstück gemacht worden ist, und über die Wirkung, die dieses Schriftstück auf das Urteil des Kriegsgerichts in Rennes vom 9. September 1899 gehabt hat, und zweitens über den literarischen und literarischen Charakter des Zeugnisses Czernuskis in demselben Prozesse.“ — Die Mehrzahl der Generalstände sind mit der Kirchenpolitik der Regierung einverstanden. Sehr bezeichnend ist es, daß der Generalrat des Departements Jura, in dem bekanntlich die große Kartausen liegt, einen Beschlus antrug, einem Ausschusse zur Beratung überzulegen hat, in dem nicht nur der Bischof am Batikan noch nicht aufgehoben hat, sondern die Regierung auch ausdrücklich aufgefördert wird, kein einziges Ordensgesetz zu genehmigen und die Trennung der Kirche vom Staate zu vollziehen. Bekanntlich wehrt sich die Einwohnerchaft rings um das Kloster herum sehr um Erhaltung der Klöster. In Paris sind bis jetzt erst zwei Kongregationen dem Ausweisungsbefehl gefolgt.

**Neapel, 22. April.** Der deutsche Kronprinz und Prinz Gisel Friedrich unternahm heute einen Ausflug nach dem Bevat.

**Syrakus (Sizilien), 22. April.** König Eduard von England ist an Bord seiner Yacht „Victoria and Albert“ nach Neapel abgereist.

**Madrid, 22. April.** Eine Depesche des „Liberale“ aus Mexiko meldet, Muley Muhammed sei in Fes am Sultan ausgerufen worden. (Muley Muhammed ist der ältere Bruder des Sultans und war bis vor kurzem eingekerkert.)

**Konstantinopel, 22. April.** Auf den Bahnlinsen Mazedoniens finden lebhafteste Truppenbewegungen statt, von denen man annehmen darf, daß sie einem türkischen Angriff auf die aufständischen Albanier bei Wep und Jakova gelten. — Nach einer Konsularmeldung fand am 19. d. M. ein Zusammenstoß zwischen 50 Mann Truppen und einer 31 Mann starken Bande bei Smilan, östlich von Radobitsche, statt. Die Bande verlor 20 Mann, erhielt aber später Verstärkungen und schloß die Truppen ein, die sich aber so lange hielten, bis Verstärkungen eintrafen. Darauf

im Alter von 85 Jahren gestorben. Er hat sich große Verdienste um die Mission in Zentralafrika erworben, war als Theologe auf dem Vatikanischen Konzil tätig und leitete durch viele Jahre hindurch als Direktor das Staatsgymnasium von Brigen. Dabei war er ein außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller. Neben erbaulichen Schriften war die Biographie sein bevorzugtes Fach. Der „Fragmentist“ Gallmayer, Prof. A. Mehner, Bischof Strambi und Mazzosanti haben in ihm ihren Biographen gefunden. Mitwirkender war selbst ein kleiner Mezzogiann: er beherrschte 17 Sprachen und mehrere Dialekte. Als Philologe hat er sich dem auch ein bleibendes Denkmal gesetzt durch Herausgabe zweier Grammatiken und entsprechender Wörterbücher: der Dintia- und der Varpische von Zentralafrika. Durch jahrelange Korrespondenz mit den Missionaren von Zentralafrika, durch Benutzung ihrer Manuskripte und besonders durch den mündlichen Bericht einiger talentvoller Jünglinge aus der Missionsschule von Thaurum war es ihm gelungen, die beiden Sprachen gründlich zu erlernen. Papst Pius IX. und Kaiser Franz Joseph I. Akademien, Vereine und Institute haben seine Verdienste um Kirche und Wissenschaft gewürdigt und in namenhafter Weise anerkannt. Die Tausende seiner Schüler aber werden dem schlichten und bescheidenen Priester und großen Gelehrten ein dankbares Andenken bewahren.

**Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.**

**Karlsruhe, 23. April.**

**O Naturwissenschaftlicher Verein.** Morgen (Freitag), abends halb 9 Uhr, im kleinen Saal des Museums, Sitzung. Tagesordnung: Privatdozent Dr. Nutt: „Ueber den Kreislauf des Stickstoffes.“

**Von Hochschulen.** Die Vorlesungen an der Universität Freiburg (Breisgau) nehmen am 24. April teilweise ihren Anfang. Die erste Immatrikulation findet am 27. April statt. Im 2. Stock des alten Bibliothekgebäudes ist ein großer Hörsaal eingerichtet worden, der 3-400 Personen fassen kann; die Professoren der juristischen Fakultät, Hofrat Giese und Hofrat Klumel, werden ihn für ihre Vorlesungen über Zivilrecht erstmals benutzen. Die Zimmer für juristische und philologische Seminare sind in demselben Gebäude ebenfalls fertig gestellt. — Der Professor der alttestamentlichen Theologie in der katholisch-theologischen Fakultät in

wurde die Bande vertrieben. Sie verlor zwei Führer und mehr als 20 Mann. 50 Mann wurden angefaßt und verwundet, die zum großen Teil entkommen. Auf türkischer Seite betrug der Verlust zwei Offiziere und 11 Mann tot, 7 Mann verwundet. Nach Angaben der Wforde kam es im streife Beschtshova zu einem größeren Bandenzusammenstoß; angeblich nahmen 500 bulgarische Dorfbewohner am Kampfe teil, die die Truppen einschloßen. Letztere wurden von herbeigeeilten Verstärkungen befreit und verloraten nur die Bulgarenbände. Da die Kreise Radobitsche und Beschtshova an einander grenzen, so ist es wahrscheinlich, daß die Konfliktmeldung und die Angabe der Wforde den gleichen Vorfall betreffen. Bestätigen sich die Angaben der Wforde, dann wären sie ein neuer Beweis dafür, daß die Dorfbewohner unter dem Druck des mazedonischen Komitees sich an den Vandenkämpfen tätig beteiligten. — Einer der beiden vor einigen Tagen von einem Albanier durch Revolvergeschüsse verwundeten Richter in Schara ist gestorben.

**Algier, 22. April.** Präsident Loubet ist, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, gestern in Wlida eingetroffen.

### Baden.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Heidelberg, Geheimrat Dr. Dietrich Schäfer, auf sein unterwürdiges Ansuchen seiner Stellung als ordentliches Mitglied der Badischen Historischen Kommission zu entheben, sowie den Vorstand der Gewerkschule in Ettlingen, Gewerbetreuer August Strauß, auf sein unterwürdiges Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen, treuehellen Dienste auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschiedenheit Großherzoglich wurde dem Gewerkschulenkandidaten Emil Bronner an der Gewerkschule in Freiburg die etatsmäßige Amtstelle eines Gewerkschullehrers (Gehaltsklasse II) an der Gewerkschule Eberbach übertragen.

**Karlsruhe, 22. April.** Das Justizministerium hat bezüglich der Erhebung und Auszahlung der Bezüge der öffentlichen Schlichter u. a. angeordnet, daß die Gebühren und Ausgaben eines öffentlichen Schlichters den bisherigen Bestimmungen entsprechend wie Gebühren der Gemeindefunktionäre anzuweisen und zu erheben sind, wenn der öffentliche Schlichter zugleich Mitglied des Ortsgerichts (der öffentlichen Inventurbehörde) ist und ihm bei dem gleichen Geschäfte gleichzeitig Bezüge für Verordnungen als Ortsgerichtsmitglied und für solche als öffentlicher Schlichter anzuweisen sind. In den übrigen Fällen sind die Bezüge der öffentlichen Schlichter auf die Steuerentnehmer zur Auszahlung auf Rechnung der Amtskasse anzuweisen und gegebenenfalls zum Zwecke der Wiedererhebung für die Staatskasse in das Postenregister aufzunehmen.

**Karlsruhe, 23. April.** Der nationalliberale Führer Dr. Wassermann hat im Reichstage für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gestimmt, die Karlsruher Nationalliberalen aber verlangen von ihm ein scharf kulturkämpferisches und jesuitenfresserisches Programm. Die Frage ist nun, ob Wassermann dies ablehnt, und ob er dann noch in Karlsruhe kandidieren kann. Nun hat Wassermann dieser Frage in Mannheim geantwortet: In eine Ausgleichung der zwischen den Nationalliberalen und dem Zentrum bestehenden Gegensätze denke wohl kein vernünftiger Mensch, aber es komme doch immer darauf an, in welcher Form man den Wahlkampf führe, und welche Fragen man in den Vordergrund rückt. Er sei von jeher ein Gegner aller Polizeigeetze gewesen und halte auch heute noch ein jedes derartige Gesetz für verfehlt. — Danach scheint Abg. Wassermann seinen früheren Standpunkt für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes durchhalten zu wollen und sich auf jene bündel-nationalliberalen Kandidaten nicht einzulassen, die ihm mit Berufung auf den Namen Wilhelms zugeworfen worden sind. In der Tat wird ein ehrlicher Politiker jenen nicht bestimmen können, welche behaupten, die Sachlage habe sich seit der Zeit, wo Wassermann für Aufhebung des § 2 stimmte, geändert. Geändert hat sich die Sachlage nur insofern, als damals die Aufhebung des § 2 in unbefangener Ferne gerichtet schien, während jetzt die Aufhebung nahe bevorstehen soll. Wassermann wäre aber ein mehr als sonderbarer Politiker, wenn er seine Zustimmung zur Aufhebung bloß gegeben hätte, weil er dachte: es wird ja doch nie zur Aufhebung kommen.

**Bonn, päpstlicher Hausprälat Dr. Franz Kaule,** beginnt am Gesundheitsrückfall seine Vorlesungen in diesem Semester vorläufig noch nicht. — Der neuerannte ordentliche Professor der Geschichte in Bonn, Dr. Alois Schulte, zur Zeit in Rom, ist bis zum 12. Maiurlaub. — Der Neulatein am Kollegium Albertinum, Dr. theol. Heinrich Erkene, wird sich am 27. April als Privatdozent in der katholisch-theologischen Fakultät in Bonn habilitieren und seine Antrittsvorlesung „Ueber die Bedeutung und den Charakter des Propheten Elias“ halten. — In Leipzig feierte der Grandofizier der Rechte der Leipziger Universität, Senatspräsident beim Reichsgericht, Dr. O. Lorenzstein, sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Am Donnerstag wird sich der Abteilungspräsident an der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Münster, Dr. Alois Bömer, als Privatdozent für angewandte Chemie mit einer Antrittsvorlesung „Ueber Phosphorsäure und tierischen Stoffwechsel“ habilitieren; am Freitag habilitierte sich Dr. Leo Wiele aus Bresden als Privatdozent für romanische Philologie mit der Antrittsvorlesung „Helden de Troyes“ und die „Matière de Bretagne“. — Wie verlautet, wird der Professor der Nationalökonomie an der Wiener Universität, Philippovich, der Berufung nach Berlin folgen. Als Nachfolger werden genannt Wiesner, Prag, Herlner-Fürch und Julius Wolf-Breslau.

Die Oberamtsregierung soll nach der Meldung eines Londoner Blattes zur Weltausstellung nach St. Louis gehen und dort das Passionspiel aufführen. Diese Nachricht ist falsch. Solche Anerbietungen sind mehrfach gemacht, aber stets abgelehnt worden. Von einer Antrittsfahrt kann umsoweniger die Rede sein, als in Oberamtsregierung für 1905 die Aufführung der „Kreuzschule“, ein Seltenspiel zum Passionspiel, geplant ist.

Das Anhaltische Musikfest in Bernburg findet am 9. und 10. Mai statt. Besondere Anziehungskraft dürfte die meist musikalische Feier, deren Leitung Hofkapellmeister Wilkory übernimmt, durch die auf den ersten Festtag angelegte Aufführung von Liszts geistlichem Chorwerk „Christus“ ausüben. Der Chor setzt sich aus kleineren Chorvereinigungen in Dessau, Köthen, Bernburg und Jerbit zusammen.

**X Aus dem 9. Reichstagswahlkreis, 22. April.** Die heute im „Engel“ zu Ettlingen stattgehabte Vertrauensmännerversammlung verlief bei guter Beteiligung sehr animiert und befriedigend. Einstimmig wurde Herr Fabrikant Reuhaus in Schwellingen als Kandidat des Zentrums für unsern Wahlkreis aufgestellt, der auch bereits angenommen zur Freude aller. Reuhaus ist keine unbekanntere Tafel; er hat sich als Landtagsabgeordneter bereits einen guten Namen erworben und sein Auftreten hat liberal imponiert. Wie wir bestimmt hören, wird Herr Reuhaus bereits am Sonntag, den 26. April, in der „Krone“ zu Walsch sich zeigen und hören lassen.

In Heidelberg tagten jüngst die Jungliberalen. Herr Mohrhurst hielt einen Vortrag, in welchem er den Toleranzantrag des Zentrums als eine Komödie zu bezeichnen sich unterstand. Das kam man Herrn Mohrhurst insofern nicht übel nehmen, als er ja der Partei angehört, die die Beibehaltung des Ausnahmegesetzes gegen die Jesuiten mit ihrem Liberalismus verneinbar kann; daß der Liberalismus der Nationalliberalen nur Komödie ist, wird nicht nur von uns behauptet. Weiter sprach Mohrhurst von einem „Geheimrat“ des Bischofs von Trier, in welchem er das wieder zurückgenommen haben soll, was er öffentlich von Rom und der Regierung veranlaßt, erklärt hatte. Was hier von einem Geheimrat gefaselt wird, ist nichts als Gesebel, oder ist Herr Mohrhurst ein Vertrauter des Bischofs, daß er von einem „Geheimrat“ spricht?

Was uns aber hauptsächlich interessiert, ist nicht die Rede des nationalliberalen Schönredners Mohrhurst, sondern folgendes, was die „Bad. Landesztg.“ berichtet. Sie schreibt: „Erwähnt sei noch, daß Oberbürgermeister Dr. Wilhelms ausführliche Erklärung über die Stellung der badischen Nationalliberalen zum Zentrum gab. Danach kann von einem Zusammengehen oder Patzieren mit dem Zentrum niemals die Rede sein. Diese Erklärung befreite die Führer in höchstem Maße und brachte dem Redner reichlich Beifall. Rechtsanwält Dr. Müller ergriff zum Schluß das Wort, dankte dem Redner und sprach den beiden Landtagsabgeordneten Wilhelms und Mohrhurst das volle Vertrauen der Jungliberalen Heidelberg aus.“

So, jetzt haben wir auch aus dem Munde eines Führers der gemäßigten Liberalen gehört, daß von einem Zusammengehen zwischen Zentrum und Nationalliberalen keine Rede sein kann. Oder hat sich Herr Wilhelms etwas anders ausgedrückt? Wilhelms ist sonst der Diplomat, der unter komplizierten Formen zu verbergen weiß, daß er so extrem nationalliberal ist, wie wir einer.

Neu war uns an dem Heidelberger Artikel der „Bad. Landesztg.“ die Mitteilung, daß wir Zentrumskandidaten anfangs Hoffnungen auf die Jungliberalen gesetzt hätten in der Meinung, sie beträten in der Klosterfrage den demokratischen Standpunkt. Wir haben den Jungliberalen auch im Innersten unseres Herzens niemals so viel klares Urteil zugeschrieben. Aber sollten wir uns doch einmal unbewußt oder unbedacht in irgend einer Weise in dieser Richtung, vielleicht durch eine leise Vermutung, gegen den Geist der Jungliberalen veründigt haben, so bitten wir ausdrücklich um Verzeihung; denn die Jungliberalen sind in der verbotenen Feindschaft gegen die Klöster die legitimen Söhne ihrer altliberalen Väter. Das muß ihnen auch ihr größter Feind lassen.

**Aus dem 12. Wahlkreis Heidelberg-Mosbach, 22. April.** Nachdem die Liberalen Oberamtmann Gies von Bruchsal, der Bund der Landwirte im Besonderen Michael aus der Ueberlinger Gegend, die Sozialdemokraten den „Arbeiter“ Pfeiffle aus Mannheim als ihre Kandidaten für die kommende Reichstagswahl des hiesigen Bezirkes aufgestellt haben, tritt nun auch das Zentrum mit seinem Kandidaten auf den Plan. Herr Rechtsanwält Parth in Mosbach hat sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt und die Zentrumspartei hat in der Person des genannten Herrn einen sehr geschäftigen, im Kreise gut bekannten Kandidaten gewonnen. Bei dem Ueberwiegen der protestantischen Bevölkerung in dem 12. Wahlkreis sind ja die Ansichten des Zentrums nicht so rosig, was jedoch unsere Parteifreunde von einer sehr tätigen Wahlarbeit nicht abhalten darf. Ob und wie weit die Sozialdemokratie gegen das letzte Mal Fortschritte gemacht hat, wird erst der Wahltag zeigen. Es entfallen an vielen Orten des Bezirkes riesige Agitation. Die Nationalliberalen

Für das Frankfurter Wettlingen um den Kaiser-Wanderpreis gelangt nunmehr der größere Preisrichter, der sogenannte Schiedsmann, zur Ausgabe an die wettlingenden Vereine. Infolge der Aufforderung der Kommission gingen ihr achtzehn Kompositionen hierfür ein. Die Einleitung erfolgte anonym unter Beifügung eines Wottos. Nach der Prüfung ergab sich als der am besten gefaserte der Chor: „Siegesgesang nach der Varusschlacht“ (Text von Felix Dahn), komponiert von Georg Meiner. Der Komponist ist altwürttembergischer Offizier in Breslau, vom Jahre 1898-1902 war er zur Reserve übergetreten, um gründlich Musik zu studieren; sein Lehrer in der Kompositionslehre war H. van Eyten.

**Expedition.** Dr. Chartot, der diesen Sommer eine Expedition nach den Nordpolgegenden beabsichtigt hatte, hat auf Anregung des Pariser Forschungskomitees den Plan aufgegeben und beschloß, mit dem belgischen Forschungsreisenden Gerlach eine Südpolar-Expedition zu unternehmen.

**Rudomowski's Werte im Saale.** Aus Paris wird berichtet: Der Goldschmied Rudomowski ist durch die Entdeckung seiner Fälschung der „Tiara des Saltpbernes“ auf dem besten Wege zum Ruin. Sein seit einigen Tagen im Grand-Palais aufgestellter Sargpog ist jetzt von der Jury geprüft worden. Einige Sachverständige fanden, daß das Werk nichts besonders Bemerkenswertes habe und stimmten dafür, den russischen Goldschmied abzuweisen. Aber die Mehrzahl der Jury war gegenteiliger Ansicht, und der Sargpog wurde zugelassen. Die Kunstgewerbe-Abteilung der „Kritik“ Französisch“ erwartet noch andere Werke Rudomowski's, die aus Rußland kommen. Er konnte diese neuen Werke nicht rechtzeitig abliefern, da der letzte Termin zur Ablieferung der Kunstwerke schon seit mehreren Tagen abgelaufen ist. Aber ein Brief aus dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts forderte dazu auf, Rudomowski mit viel Wohlwollen zu behandeln, und so ist ihm ein Aufschub für seine Werte bewilligt worden. Sie werden in einigen Tagen geprüft werden.

Die kleinste Universität der Welt befindet sich in Sierra Leone, der britischen Kolonie an der West-

haben sich seit Beginn des Klostersturmes das Eisen gegliedert, liberale Vereine gegründet, größere Parteiveranstaltungen abgehalten und besonders auch das protestantische Gemeindegelübte kräftig gerüttelt. Man nennt sich in letzterem Mittel geistlich und werden die „Ultramontanen“ als die denotegierigen Feinde des Protestantismus hingestellt, seitdem der Bund der Landwirte im hiesigen Bezirk agitiert. „Es sollen nun aber“, schreibt A. W. der Mosbacher „Antisozialistischer“ Bad. Redakteur“ Nr. 81, „das Recht für unsern Wahlkreis fast außer Zweifel, die gutmütigen (!) protestantischen Wähler, die zunächst für den Bundeskandidaten in besserer Meinung werden lassen, in der etwaigen Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen und dem Zentrumsmann dem letzteren zugeführt werden.“ Was also bedeutet die Sonderkandidatur des Bundes in unserem Kreise? Antwort: die von den Wählern nicht gewollte Verstärkung der römisch-konfessionellen Politik des Zentrums. Wer zu dieser Zeitungsagitation noch hinzu berücksichtigt, in welchen „almächtigen“ Händen die liberale Partei in den einzelnen Ortsgemeinden des Bezirkes ruht, wird ersehen können, daß der Bund der Landwirte als politische Partei hier bislang und auf weiteres einen schweren Stand hat. — Jede der Zentrumspartei des 12. Wahlkreises ist es, durch rege Arbeit, Wahlveranstaltungen zc. die Wähler aufzuklären, aufzurütteln und am Wahltage zur Wahlurne zu rufen. Also frisch an Werk!

**Chapuisheim, 22. April.** Die hiesige Antisozialistische, Oberamtmann Dr. v. Grimm, der sich auf einer Urlaubstour in Italien befindet, hat einen Ruf an das Reichstagsamt des Innern in Berlin erhalten. Er wird seine Stelle Anfang Mai d. J. antreten.

**Aus Baden, 22. April.** In der heutigen Plenarsitzung des Reichstags hat der Reichstagsabgeordnete Schätgen eine von großer Sachkenntnis gezeigte, lichtvolle Rede von einstündiger Dauer gehalten, in welcher derselbe ersäufend die gegen das Gesetz über die Phosphorsäurefabriken sprechenden Gründe anführte. Die Tendenz seiner Rede ging dahin, daß nähere Erhebungen darüber gemacht werden, ob die Phosphorsäurefabriken in jenem Bezirke aufzutreten sei, in welchen die im Gesetz von 1883 und 1894 vorgeschriebenen Vorkehrungsregeln durchgeföhrt worden seien. Bevor man eine ganze Industrie ruiniere, möge man sich über die Notwendigkeit des Gesetzes genau informieren.

**Eine gefährliche Sorte Weiskäse, Katholiken.** Goeben wurde ich — schreibt ein Katholik der „Anglo-Polsta.“ — in einem großen Münchener Caféhaus unfeindlicher Zeuge eines Gesprächs zwischen zwei Reisenden, dessen Befriedigung mir von allgemeinem Augen zu sein scheint: Da eine dieser beiden jungen Herren mit eigentümlicher, leicht aus Galizien erinnernder Sprechweise erzählte dem andern von den Folgen, welche er im Aufspüren wertvoller Altertümer habe. Das meiste sei stets in katholischen Gegenden zu holen und namentlich aus den Kirchen. So werde er sich nächster Tage zu diesem Zwecke in das „alte katholische Nest“ nach Wien begeben. Wenn man dieser Dinge erlangen wolle, sei es vor allem nötig, sich mit den „Paffen“ recht gut zu stellen. Man bester wäre es, man ginge jedesmal vorher bei dem betreffenden Herrn zur Beichte (!); jedenfalls müßte man recht fromm sein. Außerdem sei es unbedingt notwendig, sich als recht arm hinzustellen und darüber zu lamentieren, daß die Beschäfte gar so schlecht seien und nicht einmal die Unkosten herausgeschlagen werden. Sobald man etwas von guten Weiskäse zu verkaufen ließe, wäre absolet nichts zu wollen; denn gerne geben die „Paffen“ solche Dinge überhaupt nicht her und sollten es eigentlich nicht tun. Aber wenn man es auf die besagte Weise recht geübt anfangen, lohne es sich sehr. Da ernte man besonders alte Weiskäse mit edlen Worten, von denen oft der Meter über 1000 Mark wert sei, dann alle Weiskäse, Goldschmiedereien, Weiskäse u. dgl. m. — Wie leicht hätte Ihr Verdichtiger noch mehr Interessantes mit anhören können, wenn es ihm gelungen wäre, ein gewisses aufsteigendes, sehr bitteres Gähnen im Gesichtsausdruck völlig zu verbergen. Da dieses aber nicht gelang, empfahlen sich die beiden Herren auf einmal mit bemerkenswerter Klugheit. Wäre doch die hochwürdigen Herren, denen diese Zeiten zu Gesicht kommen, sich häufig ohne die geringste Annahme an das kirchenbeherrschende Verbot halten, weil

stübe Afrikas. Die Universität wurde vor drei Jahren in Founa-Bay, nicht weit von Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone, gegründet. Ihrem Aufwachen nach würde man sie eher für eine beschlossene Dorfakademie für einen Palast der Wissenschaften halten, wie wir sie in Europa zu sehen gewöhnt sind. Sie ist trotzdem ziemlich gut eingerichtet und enthält Vortragssäle und ein Laboratorium, ein naturgeschichtliches Museum und eine Bibliothek. Es fehlen ihr nur — Schüler. Gegenwärtig sind es 19, die die Kurse besuchen. Dafür hat die Universität in Founa-Bay fünf Professoren, so daß also auf jeden fast 4 Schüler kommen.

**Eine Einheitszeit für Südafrika.** Von allen südafrikanischen Regierungen, mit Ausnahme von Deutsch-Südafrika, ist eine Einheitszeit angenommen worden, und zwar die des 30. Meridians östlich, also um zwei Stunden von Greenwich, d. h. übereinstimmend mit der ozeanischen Zeit. In Transvaal wurden die Uhren am 28. Februar um die betreffende Zeit vorwärts auf 12 Uhr gestellt. Die Annahme von Deutsch-Südafrika ist vollumfänglich berechtigt, weil für dies Gebiet die mitteleuropäische Zeit die richtige wäre.

**Vom Theater.** Lorchingsper „Hans Sachs“ mit dem nachkomponierten, vor einiger Zeit erst angefertigten dritten Akt wurde im Bromberger Stadttheater aufgeführt und hat außerordentlich gefallen. — Die Berichte über den Erfolg der neuen Inszenierung der „Maria von Magdala“ im Brünner Stadttheater sind widersprechend. Die Wiener „N. Fr. Pr.“ das „Neue Wiener Tagbl.“ und die „Berlinerztg.“ sprechen von einem vollen durchschlagenden Erfolge, das Wiener „Erntelblatt“ dagegen konstatiert nur einen Mäßigserfolg und die „Zeit“ spricht gar von einem bleiernen Langeweile, die sich allmählich auf alle Zuschauer verbreitet habe. Die Loge des Stadtalters war leer geblieben. — In Budapest eröffnete am 22. April das Ensemble des Berliner Deutschen Theaters im Lustspieltheater für zehn Abende berühmtes Gypsospiel mit Heyermanns Schauspiel „Die Hofnung“ mit großem Erfolg. Die Darsteller erzielten vom vollständig ausverkauften Hause überaus lebhaften Beifall.

lokales.

Karlsruhe, 23. April.

Aus dem Hofbericht vom 22. April. Heute vormittag 10 Uhr beendete die Erbpriesterkonferenz...

Heute (Donnerstag) früh halb 10 Uhr unternahm der Großherzog und die Großherzogin eine Reise nach der südlichen Schweiz...

Die Großherzoglichen Herrschaften sind heute vormittag 9 Uhr 36 Min. an den Genfer See...

St. Fidelitas. Einen Glanzpunkt in der Reihe der vom Verein veranstalteten Vorträge bildete der geistliche, an dem Herr Dr. Wild, Schriftführer vom Württemberg...

Zum Fleischbeschauungs. Nach § 35 Ziffer 19 der bundesrätlichen Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschauungs...

Die Vereinigung Karlsruher Blechwermeister und Installateure beugte am Sonntag vormittag im großen Rathsaal die feierliche Abgabe der Zehnminuten- und Plakate an eine Anzahl junger Frauen...

Vand der Kaufleute. Wie bereits mitgeteilt, findet hierorts Freitag, den 24. ds. Mts., abends 9 Uhr, im oberen Saale des Friedrichshofes eine große Versammlung statt...

Die hiesige Frauenarbeitschule beugte dieser Tage das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens zugleich mit dem Jubiläum der Hauptlehrerin Fräulein Mina Reinholdt...

Mittler-Wittensasse. Nach der Ueberfahrt und dem Stand der Mittler-Wittensasse im Jahre 1902 betrug der Vermögensstand Ende 1902 M. 3,310,913.97...

Verbandsversammlungen. Am Mittwoch, den 6. Mai, findet in Karlsruhe, vormittags 9 Uhr, im kleinen Festsaal die 4. ordentliche Generalversammlung der Zentral-Kasse der bad. Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaften...

Engelsetzung. Bei dem gestern abend 6 Uhr 8 Min. abgehenden Zug der Württemberg entlegte ein Wagen und fiel mit dem Waggendach noch ca. 100 Meter anfangs der Schienen weiter. Der Wagen wurde wieder ins Gleis gebracht...

Aus dem Gerichtssaal. Schwurgericht. E. Karlsruhe, 22. April. 3. Weineid. Der dritte Sitzungstag der gegenwärtigen Schwurgerichtssession brachte für den Vormittag die Verhandlung der Anklage gegen die 20 Jahre alte Maria S. auf...

Dauer der Einberufung der Angeklagten und der Abhör verschiedener Zeugen. Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Die Angeklagte führte im vorigen Jahre einen Mimentationsprozeß gegen den früher in Baden wohnenden Mechaniker Rudolf Hartmann, jetzt in Mauer. Sie hatte ihn auf Ernährungsbeitrag für ihr am 23. November 1900 geborenes uneheliches Kind verklagt...

Schwarzenmaggen giftiger Phosphor in größerer Menge gefunden haben muß. Nachdem dieser Nachweis erbracht war, wurde die Dumas verhaftet und erschien sie nun vor dem Schwurgericht...

Den Geschworenen war nur eine Frage, die Schuldfrage, zur Beantwortung unterbreitet. Sie bejahten diese Frage, was die Verhaftung der Angeklagten mit 9 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft zur Folge hatte.

Schöffengericht. Auf der Tagesordnung der heutigen Schöffengerichtssitzung stand u. a. auch die Privatklage, welche Prof. Böhling gegen den Advokaten des „Freis. Volks“, wegen Beleidigung angebracht hat. Vor Eintritt in die Verhandlung beantragte der Vertreter des Beklagten, Herr Rechtsanwalt Trunk, Verurteilung, weil er in letzter Stunde beantragt worden sei, Widerspruch zu erheben. Prof. Böhling hat nämlich in der Mündigen Protokollversammlung am 28. März die Zentrumspresse und deren Redakteure in unerhöhrter Weise beschimpft. Das Gericht beschloß die Verhandlung zu verlagern und den Redakteur der „Ausg. Postz.“ als Zeugen zu vernemen.

Freiburg, 22. April. Das Schwurgericht setzte gestern die Verhandlung gegen die drei jüngeren Verbrecher fort. Zunächst wurden die Angeklagten über den Einbruchsdiebstahl im Nummerngeschäft der Kleidergeschäft vernommen, worüber wir bereits berichtet haben. In der Nachmittagsungung hatten sich die Angeklagten erklart wegen des Raubmordes an dem fast 80jährigen Erblaser Lazarus Burghaus zu verantworten. Wie nach bekannt sein dürfte, haben dieselben am 15. Januar d. J. abends den Letzteren in seinem Geschäfte erwürgt und darauf den Laden ausgeplündert. Sie fanden jedoch weder Geld noch andere Wertgegenstände. Heute wurde die Verhandlung zu Ende geführt und folgendes Urteil gefällt: Weib wurde zum Tode und 14 Jahren Zuchthaus, Hermann und Hegler zum Tode und zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Bermischte Nachrichten. Berlin, 18. April. Neue Parteisattierungen sind anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahlen nicht unmaßgeblich. Namentlich wurde schon berichtet, daß die Radfahrer nur solche Kandidaten wollen, die „Mitteil“ protegieren, sehr kritisch die „Vormittagszeitung“ auf den Plan und rufen nach einer eigenen Apothekerpresse, hierdurch eine neue Spezialität. Die Apotheker sollen, wie das Radfahreramt, ihre politische Gesinnung bekunden lassen und die Unterzeichnung der Wahl eines Abgeordneten abhängig machen von seinem eventuellen Eintritt für das Wohl der Arbeiterklasse. — Parteisattierungen beschließen die Amateurfotografen und die Anstaltsintendanten. —

Elbing, 22. April. In den Stürmen der letzten Tage sind, wie die „Elbinger Zeitung“ berichtet, an der pommerischen Küste 5 Tollenster Schooner gestrandet, die von Billau nach Rügen best. Vorkommen in See gegangen waren, wobei drei Personen uml. a. m. Zwei andere gleichzeitig nach Billau abgegangene Schooner werden noch vermisst.

Steinwig, 22. April. Der „Oberlohnliche Handwerker“ meldet: In den Nachbarnbüchern wurden vier bei den letzten Schmeckhütten erzwungene Personen unter den Schmeckhütten aufgeführt.

Meran, 22. April. Am Sonntag nachmittag entfiel auf der Gebirgsstraße westlich von Meran ein Garbage durch einen mit Spiritus gefüllten von einem aufgelaufenen Kujabalon ein Waldbrand, der seitdem ununterbrochen wütet.

Budapest, 22. April. In Frey wurden bei einem Reibau 12 300 Silbermünzen aus 1602 bis 1604 gefunden im Gesamtgewicht von 40½ Kilogramm.

St. Petersburg, 21. April. Im Gebiete von Semiretschensk (Gouvernement Turkestan) fand am 19. d. M. ein Erdbeben statt, dem starke Gesteine voranging.

Neueste Nachrichten. Paris, 22. April. Der Ministerpräsident benachrichtigte in seiner Eigenschaft als Kultusminister den Bischof von Nancy, daß sein Gehalt gekürzt sei.

Portiers, 23. April. Beim Bewege der Dominikaner kam es zu ersten Störungen. Es wurden zehn Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 22. April. Der König unterzeichnete heute die Ernennung Morins zum Minister des Innern und des Kontradmarschalls Bertolo zum Marineminister.

Sébastopol, 23. April. Heute traf das Kanonenboot „Douch“ mit der Leiche Schilcherbinas ein. Diese wurde feierlich empfangen.

Peking, 22. April. Eine hiesige herausgekommene Verordnung befehlet dem Prinzen Tschung, die Neuordnung des chinesischen Finanzwesens durch die Aufstellung einer einheitlichen Währung für das ganze Land einzuleiten. In Peking ist eine Münze eingerichtet worden, um den Produktion einheitliches Geld zu liefern. Die Maßregel ist japanischem Einfluß zugeschrieben.

Schiffsbewegungen. Angelommen: „Lahn“ in New-York; „Lava“ in Genua; „Frankfurt“ in Bremen; „Königin Luise“ in Bremerhaven; „Barbarossa“ in New-York; „Vormum“ in Rostock; „Marian“ in Genua; „Heldenberg“ in Berlin; „Acher“ in Shanghai; „Wirsburg“ in Bremen; „Marburg“ in Hongkong; „Straßburg“ in Port Said; „Oldenburg“ in Sydney; „Karlsruhe“ in Aken.

Deutsche Ost-Afrika-Linie. Reichspostdampfer „Gouverneur“ ist auf der Ausreise am 14. März in Mozambique eingetroffen.

Reichspostdampfer „Wanderstark“ ist auf der Heimreise am 15. April von Aken abgegangen.

Reichspostdampfer „Präsident“ ist auf der Ausreise am 16. April von Aken abgegangen.

Reichspostdampfer „Kurfürst“ ist auf der Ausreise am 18. April von Aken abgegangen.

Reichspostdampfer „Kaiser“ ist auf der Ausreise am 18. April in Mozambique eingetroffen.

Reichspostdampfer „Kaiser“ ist auf der Heimreise am 19. April in Aken eingetroffen.

Herrnath, 21. April. In nächster Zeit soll daher mit dem Bau einer katholischen Kirche begonnen werden. Dasselbe wird nach den Plänen des Herrn Architekten Gades in Stuttgart, des Erbauers der dortigen Elisabethkirche, im romanischen Stile erbaut. Zum Bau selbst fehlen aber noch ca. 10,000 Mark. Da nun Herrnath vielfach auch von Karlsruher Katholiken besucht wird, die ein Interesse daran haben, daß hier ein katholisches Gotteshaus mit regelmäßigem Sonntags- und Feiertagsgottesdienst entsteht, so erlaubt man sich, auch die Karlsruher Katholiken um ein Scherlein zu diesem Bau zu bitten. Jede Gabe wird dankbar angenommen. Die Expedition des „Bad. Beob.“ ist gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

